

«Eine Umkehr mit Folgen» - Predigt zu Rut Kapitel 1

Das biblische Buch Rut ist aus mehreren Gründen bemerkenswert. **Erstens**, Frauen sind in der Hauptrolle und es wird aus ihrer Perspektive erzählt **Zweitens**: die Beziehung zu einer 'Ausländerin' (Rut) wird besonders positiv hervorgehoben, obwohl solche Konstellationen andernorts gesetzlich verboten werden. **Drittens**: Wie Gott handelt, wird nicht beschrieben, sein gütiges Wirken findet im Hintergrund statt. **Viertens**: Das Buch Rut hat einen sorgfältigen literarischen Aufbau, über alle vier Kapitel hinweg. **Fünftens**: die erwähnten Namen sprechen für sich. **Sechstens**: Das Buch will erklären, woher der zukünftige, König stammt – Rut wird die Urgrossmutter des zukünftigen Königs David werden – sein (meist) vorbildlicher Charakter, sein aufrichtiges Gottvertrauen ist bereits bei Rut und Noomi angelegt.

Wir blicken heute vor allem auf das erste Kapitel des Buches Rut, das uns zuerst den Israeliten 'Elimelech' (Mein Gott ist König) als Hauptperson vorstellt. Das Buch Rut folgt in unserer Überlieferung auf das Buch Richter, welches mit folgendem Hinweis endet:

«Zu der Zeit war kein König in Israel, jeder tat, was ihn recht dünkte.» (Richter 21,25).

Die Nennung von Elimelech lässt die Vermutung zu, dass das Kommen eines Königs etwas näher rückt. Das Buch Rut füllt also die Lücke der königslosen Richterzeit zum Auftreten der Könige Saul und David in den auf Rut folgenden Büchern Samuel.

Aufgrund einer Hungersnot zieht Elimelech mit seiner Familie, seiner Frau und seinen beiden Söhnen, nach Moab, in ein fremdes und verfeindetes Land. Es geht ums nackte Überleben. Doch das ist ihm nicht vergönnt. Elimelech stirbt, als sie dort angekommen sind. Zurück bleibt Noomi, seine Frau, und die beiden Söhne Machlon und Kiljon (die Namen bedeuten «Schwächlich» und «Gebrechlich»). Diese finden in Moab je eine Frau, diese heissen Orpa und eben Rut. Doch auch die Söhne Elimelechs leben nicht lange - sie sterben nach zehn Jahren. So bleibt Noomi allein mit ihren Schwiegertöchtern im fremden Land zurück.

Noomi ist verzweifelt – sie muss drei Verluste verarbeiten. Die Zukunft ist alles andere als rosig. Sie hat keine Kinder und Grosskinder. Deshalb muss sie für sich selbst sorgen. Im Zentrum des ersten Kapitels steht die Klage der verbitterten Noomi, ihr Entscheid zur Umkehr nach Bethlehem und die überraschende Hingabe der Schwiegertochter Rut.

Noomi hat sehr viel verloren – gleichzeitig hat die Hungersnot auch das Land Moab erfasst. Da kommt ihr zu Ohren, dass es in Israel wieder Brot gibt – und so entschliesst sie sich, nach Bethlehem (bedeutet Haus des Brotes) zurück zu gehen. Eine leise Hoffnung treibt sie zurück in ihr Herkunftsland – doch als auch ihre Schwiegertöchter mit ihr kommen, weist sie diese freundlich, aber bestimmt ab:

«Geht hin, kehrt um, eine jede ins Haus ihrer Mutter! Der Herr tue an euch Barmherzigkeit, wie ihr an den Toten und an mir getan habt.» (Rut 1,8)

So schnell lassen sich Orpa und Rut nicht abwimmeln. Betroffen von der Not Noomis und dem erzwungenen Abschied brechen sie in Tränen aus:

«Wir wolle mit dir zu deinem Volk gehen.» (Rut 1,10)

Doch Noomi bleibt hart. Die Perspektiven sind schlecht. Schonungslos offen stellt sie ihre Situation dar und fordert sie weiter auf, umzukehren:

«Kehrt um, meine Töchter, und geht hin, denn ich bin nun zu alt, um wieder einen Mann zu nehmen [...] Mein Los ist zu bitter für euch, denn des Herrn Hand ist gegen mich gewesen.» (Rut 1,12-13).

Die Situation ist dramatisch – Rut und Orpa weinen noch mehr. Unter Tränen entschliesst sich Orpa (ihr Name bedeutet «die den Rücken Kehrende») dann aber, umzukehren und in ihrem Heimatland zu bleiben. Ruth jedoch bleibt standhaft und entschlossen, Noomi zu begleiten.

Noomi redet weiter auf sie ein: *«Siehe, deine Schwägerin ist umgekehrt zu ihrem Volk und zu ihrem Gott; kehre auch du um, deiner Schwägerin nach.» (Ruth 1,15)*

Es scheint der Tiefpunkt von Noomi zu werden – verwitwet, traurig und verzweifelt möchte sie sich auch noch von ihrer letzten Begleiterin los reden. Von Gott und Mensch verlassen möchte sie ihren Weg gehen, ihr trauriges Schicksal annehmen. **Doch je düsterer sie ihre Zukunft malt, desto klarer wird es für Rut.** Sie hält dagegen und lässt Noomi nicht allein ziehen. Vielmehr stellt sie sich als wirkliche Freundin und Begleiterin heraus (Rut bedeutet «Freundin, Begleiterin») und gelobt Noomi mutig ihre Treue und Loyalität.

«Wo du hingehst, da will ich auch hingehen; wo du bleibst, da bleibe ich auch. Dein Volk ist mein Volk, und dein Gott ist mein Gott. Wo du stirbst, da sterbe ich auch, da will ich auch begraben werden. Der Herr tue mir dies und das, nur der Tod wir mich und dich scheiden.» (Rut 1,17)

Ein wunderbares Versprechen – der Vers wird oft auch als Trauversprechen ausgewählt – es bezeugt die unerschütterliche Hingabe – ja, Selbstaufgabe, mit der Rut ihre Schwiegermutter begleiten möchte. **Rut scheint etwas in Noomi zu sehen, dass diese von sich selbst nicht kennt.** Wäre Noomi nicht Noomi (die Liebliche, Freundliche) gewesen, wäre ihr Rut bestimmt nicht in das für sie fremde Israel gefolgt. Wäre Noomi nicht Noomi gewesen, wäre es wahrscheinlich sogar Orpa leichter gefallen, in ihrem Heimatland zu bleiben. Der Grund für Ruts Hingabe, Mut und Entschlossenheit muss in Noomi selbst liegen.

Der Hartnäckigkeit von Rut kann selbst die verbitterte Noomi nichts entgegensetzen. Sie hört auf, Ruth zur Umkehr zu bewegen. So kommt es dazu, dass nicht Rut umkehrt, sondern Noomi. Sie tritt die Heimreise an, auf der Suche nach Brot kommt sie in die Stadt ihrer Herkunft, nach Bethlehem (bedeutet «Haus des Brotes») und wird von Rut begleitet.

Die tiefe Verzweiflung und Verlassenheit der Noomi ist bei ihrer Rückkehr noch immer sehr präsent. Die Bewohnerinnen von Bethlehem erkennen sie und fragen sich:

«Ist das nicht Noomi? – Sie aber sprach zu ihnen – Nennt mich nicht Noomi, sondern Mara; denn der Allmächtige hat mir viel Bitteres angetan.» (Rut 1,20).

Die Zeit in Moab hat Noomi verändert – sie hat ihren Mann und ihre Söhne verloren. Mit dem Verlust hat sie auch ihren Lebensmut verloren – Zukunftsängste machen sich breit. Der schwere Mantel der Bitterkeit hat sich um sie gelegt. Nicht nur Noomi hat sich verändert, auch ihr Glaube ist anders geworden.

«Voll zog ich aus, aber leer hat mich der HERR wieder heimgebracht. Warum nennt ihr mich denn Noomi, da doch der Herr gegen mich gesprochen und der Allmächtige mich betrübt hat?» (Rut 1,21)

Noomi fühlt sich fern von Gott, sie ist von ihm enttäuscht. Ich kann mir vorstellen, dass sie denkt, Gott hat sie vergessen oder sogar, dass Gott sie hasst.

Das Kapitel endet mit dem Hinweis, dass Noomi nicht allein ist, sondern von Rut begleitet wird. Dass sie in Bethlehem (dem Haus des Brotes) ankommen und die Gerstenernte bevorsteht, sind Zeichen der Hoffnung, dass sich das Schicksal doch noch wenden könnte. Zeichen dafür, dass sich Noomis schlimme Befürchtungen nicht bewahrheiten werden, ja, dass sie wieder Glaube in sich und in Gott fassen wird.

Und tatsächlich, bereits in Kapitel zwei wird Noomi neuen Glauben fassen – als sie von der Begegnung zwischen Boas und Rut erfährt, ruft sie freudig aus:

«Gesegnet sei er vom Herrn, der seine Barmherzigkeit nicht abgewendet hat von den Lebendigen und von den Toten.» (Rut 2,20)

Noomi erlebt eine Lebenswendung – von tiefer Verzweiflung zu neuem Lebensmut. Sie erlebt, wie sie in der grössten Verlassenheit doch nicht allein gelassen wird. Als sie denkt, Gott habe sich gegen sie gewendet – erfährt sie plötzlich Gottes Güte ganz neu. Sie drängte Rut von ihr zu lassen – doch letztlich ist sie es, die umkehrt, umdenkt und sich so in ihrem Leben neue Perspektiven eröffnen. Auch ihr Glaube wendet sich und plötzlich sieht sie, wie Gott sie segnet und sich mit seiner Barmherzigkeit ihr zuwendet.

Das Buch Rut lädt uns mit dem ersten Kapitel ein, den Verlassenen, Verzweifelten und Ungläubig gewordenen, Wegbegleiter zu werden – so wie Rut Noomi auf ihrem Weg begleitete. Und es lädt uns ein, bei unserer Bitterkeit, Traurigkeit und Verlassenheit offen zu bleiben für Gottes Güte und Barmherzigkeit – so wie Noomi, die Gottes Freundlichkeit wiederentdeckt hat.

Amen.